



Interviews

Datum: 28. November 2022

Dirk Müller im Gespräch mit Joachim Herrmann, CSU, Innenminister in Bayern

Dirk Müller: Fünf Jahre statt acht Jahre Wartezeit, um diese Zahl noch einmal zu nennen, vielleicht sogar nur drei Jahre Aufenthalt für einen deutschen Pass. Kinder sollen automatisch Deutsche werden, wenn sie hier geboren sind und ein Elternteil mindestens fünf Jahre in Deutschland lebt.

„Mit uns nicht“, sagt die Union. Das ist der Stand der Dinge, jedenfalls an diesem Wochenende. Heute Morgen sind wir verabredet mit dem bayerischen Innenminister Joachim Herrmann (CSU). – Einen schönen guten Morgen nach Bayern.

Joachim Herrmann: Guten Morgen und Grüß Gott.

Müller: Herr Herrmann, wie lange wollen Sie die Menschen noch warten lassen?

Herrmann: Wir haben in Bayern beispielsweise im vergangenen Jahr über 21.000 Männer und Frauen eingebürgert, ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen, die entsprechend die bisherigen Voraussetzungen erfüllt haben. Das läuft alles ganz hervorragend und die Menschen, die dann entsprechend eingebürgert werden auf ihren Antrag hin, sind darüber auch sehr glücklich. Aber klar ist auch: Nicht jeder, der seit kurzem in unserem Land lebt, kann automatisch deutscher Staatsbürger werden. Er muss hier gut integriert sein, er muss unsere Sprache sprechen, er muss von eigener Hande Arbeit leben können, und dann sind nach den entsprechenden bisher acht Jahren die Voraussetzungen erfüllt. Hier werden in der Diskussion jetzt dauernd Dinge durcheinandergeworfen, die gar nichts miteinander zu tun haben. Selbstverständlich brauchen wir qualifizierte Zuwanderung, aber am Beginn der Zuwanderung steht nicht der deutsche Pass, sondern als Ergebnis einer erfolgreichen Integration, und dass jetzt zum Beispiel bei den Deutschkenntnissen für Senioren Abstriche gemacht werden sollen, das bedeutet ja nur, den deutschen Pass jemandem, der noch gar nicht so lange da ist, in die Hand zu drücken und damit gleichzeitig auch den Anspruch auf die deutsche Altersgrundsicherung entsprechend zu geben, obwohl jemand noch nicht das Entsprechende geleistet hat, und dann soll er noch nicht einmal mehr Deutsch sprechen können müssen. Das ist völliger Unsinn, das hat mit Integration nichts zu tun.

Müller: Senioren können ja gar nicht mehr so viel leisten. Wenn wir das richtig verstanden haben ist das, was Sie gerade im Detail angesprochen haben, ohne Deutschkenntnisse als entscheidendes Kriterium erst mit 67 Jahren vorgesehen. Ist das relevant für Sie?

Herrmann: Wir haben als Grundvoraussetzung für jeden, der den deutschen Pass bekommen soll, dass er die deutsche Sprache können soll. Ja, das ist natürlich relevant. Ich sehe überhaupt keinen Grund, egal ob man da jetzt über Kinder oder Alte redet, warum wir davon abgehen sollten, dass die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit voraussetzt, dass man unsere Sprache spricht.

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Müller: Dann müssen ältere Frauen und ältere Männer auch noch auf die Schulbank, sagen Sie?

Herrmann: Wie kommt denn jemand in unser Land, angeblich auf Dauer und, wie behauptet wird, integriert, wenn er unsere Sprache nicht spricht? Da kann es mal irgendwelche Ausnahmefälle geben, aber als Regelfall zu sagen, das ist nicht mehr relevant, dass die die deutsche Sprache sprechen, das ist doch Unsinn!

Müller: Kommen wir noch mal zum Ausgangspunkt zurück, Herr Herrmann. Sie haben von 21.000 Bürgerinnen und Bürgern gesprochen, die in Bayern jetzt eingebürgert worden sind. Haben die alle auch acht Jahre im Minimum gewartet?

Herrmann: In aller Regel ja. Es gibt eine Reihe von Sonderbestimmungen. Wenn jemand besonders qualifiziert ist, besonders engagiert ist, erfolgreich ist, dann kann das bisher schon nach sechs Jahren ermöglicht werden. Aber in der Regel gelten die acht Jahre und das ist auch kein Problem. Friedrich Merz hat zurecht darauf hingewiesen, dass es in einer Reihe von Ländern, von denen immer gesprochen wird – die großen Einwanderungsländer der Welt – zum Teil wesentlich länger dauert. Sie glauben doch nicht, wenn Sie heute auch als deutscher Ingenieur in die USA gehen, dass Sie innerhalb kürzester Zeit die amerikanische Staatsbürgerschaft bekommen. Das ist doch alles einfach nicht richtig. Und schauen Sie sich in den anderen europäischen Ländern um. Da werden Behauptungen in die Welt gestellt, dass wir ein besonders enges Staatsbürgerrecht hätten. Das ist nicht der Fall.

Müller: Das haben wir jetzt auch nicht behauptet. Trotzdem müssen Sie mir das noch mal erklären. Das heißt, Sie haben nach acht Jahren quasi die Freigabe gegeben. Bei einigen Menschen, die besondere Integrationsleistungen vorweisen können, ging das auch schon nach sechs Jahren. Das soll jetzt laut Ampel-Koalition bereits nach drei Jahren gehen und die Wartezeit von acht auf fünf verkürzt werden, wenn die entsprechenden Voraussetzungen, von denen Sie gerade auch gesprochen haben, erfüllt sind. Sind diese acht Jahre für die CSU gottgegeben, oder warum diese Zahl?

Herrmann: Nein, die ist nicht gottgegeben, sondern die steht bisher im Gesetz und hat sich so bewährt. Es ist die Frage: Warum soll man sie denn verkürzen? Natürlich stehen diese Jahre. Das können auch theoretisch, wie man in anderen ausländischen Staaten sieht, auch mehr Jahre sein. Da gibt es Länder auf der Welt, auch sogenannte Einwanderungsländer, da geht es erst nach zehn Jahren oder nach zwölf Jahren.

Müller: Aber warum nicht fünf, Herr Herrmann? Was spricht gegen fünf?

Herrmann: Es spricht dafür, dass man sich in unserem Land gut eingelebt haben muss, dass man deutlich macht, man will auf Dauer hier bleiben. Und dann gehört dazu, dass man sich nicht strafbar gemacht hat, dass man die Sprache unseres Landes spricht. Deshalb ist es richtig, dass dafür in der Regel doch ein paar Jahre abgewartet werden soll. Das bedeutet ja nicht, dass Menschen, die entsprechend gut hier arbeiten, mit dem verfestigten Aufenthaltsstatus hier sich entsprechend einbringen können. Wir sehen in dieser Frage der Einbürgerung nicht das Hauptproblem, wenn wir jetzt neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für uns

gewinnen können. Gleichzeitig ist es wieder so: Es werden nur ständig noch mehr Ansprüche den Menschen gegeben, auch auf Sozialleistungen etcetera. Es wird letztendlich in Frage gestellt, dass die Voraussetzung immer ist, dass man auch entsprechend arbeitet. Da sind die eigentlichen Probleme und dass diejenigen, die illegal hier sind, die womöglich sogar kriminell geworden sind, schneller abgeschoben werden, dass sie unser Land wieder verlassen müssen. Ein Riesenthema, das die Koalition auch vor einem Jahr versprochen hat, aber da ist innerhalb von zwölf Monaten nichts passiert.

Müller: Das ist ein anderer Punkt, Herr Herrmann. – Ich möchte trotzdem noch einmal fragen. Die Perspektive ...

Herrmann: Das hängt schon alles miteinander zusammen. Wenn man nämlich ständig nur erklärt, dass das Hereinkommen nach Deutschland noch weiter erleichtert werden soll, ohne dass klare Ansprüche damit verbunden sind, und denjenigen, die illegal hier angekommen sind, nicht klar gesagt wird, dass sie wieder gehen müssen, dann kommen wir in eine Schiefelage.

Müller: Jetzt geht es aber um die Frage, ob diejenigen, die schon lange hier leben, die schon lange hier arbeiten, die sich auch integriert haben, wie auch immer das zu messen ist, eine frühere Chance bekommen, den deutschen Pass zu erhalten. Sie sind ja auch sportbegeistert und auch für den Sport zuständig in Bayern. Wenn wir vielleicht von dort mal ein Beispiel nehmen und gehen auf die persönliche, emotionale Ebene, die Betroffenen-Ebene. Wie schwer muss es jemandem fallen, immer mitzumachen, immer mitzutrainieren, sich zu engagieren, aber er darf dem Verein nicht beitreten?

Herrmann: Welchem Verein darf er nicht beitreten?

Müller: Dem deutschen Verein. Das war jetzt eine Analogie, Fußball, deutscher Pass. Er wird kein Deutscher, obwohl er hier alles dafür tut, um dementsprechend die Kriterien zu erfüllen. Er ist vollkommen engagiert und Sie sagen, das müssen Sie acht Jahre lang durchziehen, fünf Jahre ist für uns vollkommen indiskutabel, weil das reicht uns nicht. Ist das erklärbar?

Herrmann: Ich verstehe jetzt nicht, was das Problem sein soll. Die meisten unserer großartigen Fußballspieler sind hier, auch wenn sie ausländische Staatsangehörige sind, in deutschen Vereinen ganz hervorragend aktiv. Sie sehen aber auch jemand wie Lewandowski, ein großartiger Spieler, über viele Jahre beim FC Bayern, sagt, er ist Pole und er spielt auch jetzt bei der Fußballweltmeisterschaft für sein Heimatland Polen.

Müller: Da haben Sie mich vielleicht missverstanden. Entschuldigung, das sollte ein Vergleich sein. – Aber gehen wir ein auf den Facharbeiter, der das über Jahre und Jahre tut und dann acht Jahre warten muss. Ist das fair?

Herrmann: Warum sollte es unfair sein? Er lebt ja ganz hervorragend. Er kann hier seiner Arbeit nachgehen. Er hat dementsprechend sein Einkommen. Er kann seine Rentenversi-

cherungsansprüche erwerben, wenn er entsprechend einzahlt. Wir haben jetzt gerade wieder einen großen Neubürgerempfang in München durchgeführt. Da habe ich viele dieser neu Eingebürgerten persönlich gesprochen. Da war keiner dabei, der gesagt hat: Das hat aber jetzt viel zu lange gedauert und eigentlich hätte ich das schon vor fünf Jahren haben wollen.

Müller: Keine Frage nach der Identität, dass ich mich schneller mit Deutschland insgesamt komplett identifizieren kann, dass ich schneller integriert bin? Das ist für Sie gar kein Argument?

Herrmann: Ist das tatsächlich so, wenn Sie sich drei Jahre in einem Land aufhalten, dass Sie sich dann schon voll mit diesem Land identifiziert haben? Ist das wirklich so? Das sehen offensichtlich die Mehrheit der Länder weltweit auch anders. Es gibt kaum ein Land der Welt, wo Sie nach drei Jahren schon die Staatsangehörigkeit problemlos erwerben können.

Müller: Das heißt, diese acht Jahre sind für Sie in Stein gemeißelt? Keine Diskussion mit der Ampel-Koalition?

Herrmann: Die sind nicht in Stein gemeißelt, sondern sie stehen in einem deutschen Gesetz. Und es ist aus all dem, was da jetzt geredet wird, für mich nicht ersichtlich, worin denn der zwingende Grund besteht, warum das wesentlich besser ist, wenn man es schon mit fünf Jahren oder mit drei Jahren macht. Es muss doch jemand normalerweise, der ein Gesetz ändern will, erklären, warum er das Gesetz ändert. Das wird einfach so in die Welt gesetzt. Ich habe Äußerungen der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung gehört, die faselt dann von Leuten, die seit 30 Jahren in unserem Land sind. Da wird doch eine völlig falsche Stimmung geweckt, als ob es ein Problem wäre für einen, der seit 30 Jahren da ist, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Wenn er das nicht schon getan hat – wohl gemerkt, die Frist sind acht Jahre – wenn er das nach 30 Jahren noch nicht getan hat, dann hat er entweder gar keinen Antrag gestellt, oder er erfüllt die Voraussetzungen nicht. Aber es liegt nicht an den gesetzlichen Fristen. Das heißt, es wird da zum Teil von Mitgliedern der Bundesregierung ein wirklich bewusst völlig falscher Eindruck in der Öffentlichkeit erweckt und da machen wir nicht mit.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.